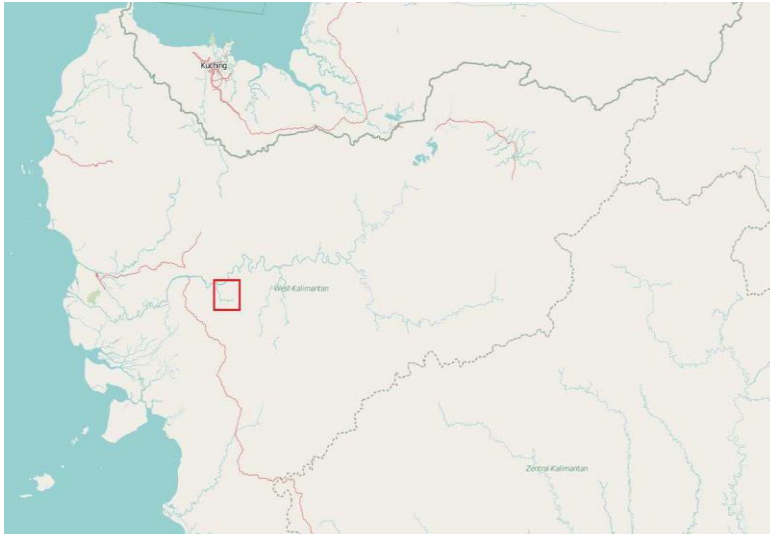


Erfahrungsbericht – Kapuas River Expedition 2013



Im landeskundlichen Seminar über Indonesien wurden mehrere Kommilitonen und ich darauf angesprochen, ob wir nicht Lust hätten an einer Feldforschung in Indonesien teilzunehmen. Nachdem wir Interesse bekundet hatten, wurden uns Themen, Interviews und Informationen zur bereits laufenden Forschung bereitgestellt. Mit Hilfe dieser Informationen entwickelten wir eigene Fragestellungen und stellten diese dann den verantwortlichen Dozenten zur

Verfügung. Nachdem unsere Fragestellungen akzeptiert worden waren, kam es zu einigen Vorbesprechungen und einem persönlichen Treffen mit dem Dozenten der in Jogjakarta angesiedelten Gadjah Mada Universität/FIB (Faculty of Arts and Humanity). Der Aufenthalt in Indonesien lässt sich in zwei Abschnitte aufteilen. Zunächst hielten wir uns ungefähr einen Monat in Jogjakarta auf. Während dieses Aufenthalts besuchten wir das Sprachinstitut Wisma Bahasa um unser Indonesisch für das Feld vorzubereiten. Der Unterricht bei Wisma Bahasa ist in eineinhalb Stunden lange Einheiten unterteilt und basiert im Wesentlichen darauf, dass durch aktives Sprechen versucht wird, ein Gefühl für die Sprache zu entwickeln. Wortschatz und Grammatik werden in die Gespräche integriert und ausführlich erklärt. Diese Spracheinrichtung gibt gute Aufenthaltsbegleitung und Service für Studierenden. Untergebracht waren wir in einem *kos* beziehungsweise einem boardinghouse.

Die Vorbereitungen für die Feldforschung fanden in einem Hörsaal der Fakultät statt. Zum einen wurde uns erklärt, welche Medikamente wir zur Malaria Prävention einnehmen sollten. Die Sinnhaftigkeit dieser Medikation muss jedoch wegen des Präparats selbst und wegen etwaiger Resistenzen kritisch betrachtet werden. In themenorientierten Gruppen diskutierten wir unsere Fragestellungen mit unseren indonesischen Kommilitonen, um sie gegebenenfalls etwas anzupassen, da wir zusammen mit ihnen einen Monat im Feld forschen werden. Unsere indonesischen Kommilitonen sind sehr hilfsbereit und kooperativ.



Die Feldforschung selbst wurde in West-Kalimantan am *Sungai Kapuas* in der Nähe von Bezirk Meliau durchgeführt. Die Anreise erfolgte mit dem Flugzeug und einem Lastschiff. Allein die Reise mit dem Schiff stromaufwärts dauerte etwa 24 Stunden. Alle deutschen Teilnehmer wurden auf verschiedene Dörfer im Forschungsgebiet verteilt. Die Zuteilung zu einem bestimmten Dorf war abhängig vom Inhalt der Forschungsfragestellung.



Mein Forschungsthema beschäftigte sich unter anderem mit der Landnutzung (deshalb mussten öfter größere Distanzen zurückgelegt werden, die ohne Motorrad sehr beschwerlich gewesen wären)

Die Erfahrungen der Teilnehmer variierten stark, denn jedes Dorf verfügte über unterschiedliche wirtschaftliche, religiöse und soziale Strukturen. Ebenfalls eine große Rolle für die gemachten Erfahrungen spielte die Religion der Gastfamilie sowie das eigene Geschlecht. Hier lässt sich als bestes Beispiel anführen, dass Studentinnen nicht zur Jagd eingeladen wurden und auch nicht zum *tapas*. Beim *tapas* handelt es sich um ein geselliges Beisammensein mit Musik, Essen und Zuckerrohr- schnaps (*arak*) oder Reiswein (*tuak*). Das Ausmass der kulinarischen Vielfalt unterscheidet sich bei der Religion der Gastfamilie ab (christlich bei den Dayak und Islam bei den Melayu), deren Grundnahrung ist gleich nämlich Reis



Die Hygiene in den meisten Häusern war gut. Das Trinkwasser wurde lange abgekocht und gechlort. Man sollte sich jedoch auch darüber im Klaren sein, dass der Fluss als Toilette, Waschmaschine und Dusche beziehungsweise Badewanne genutzt wird. Das Wichtigste jedoch ist die Sprache. Es gibt im



Forschungsgebiet viele verschiedene lokale Sprachen, die Indonesisch nicht einmal ähneln, doch im Prinzip sprechen alle auch *bahasa Indonesia*.

Ich kann jedem, der die Möglichkeit erhält an einer Feldforschung in Kalimantan teilzunehmen, nur empfehlen jede Gelegenheit wahrzunehmen seine Sprachkenntnisse zu verbessern. Für mich war diese Reise und die Feldforschung eine außergewöhnliche, spannende Erfahrung, die mir sehr viel Freude gemacht und auch viele neue Freunde gebracht hat.